

01
17

LP-Magazin

LEINEMANN PARTNER
RECHTSANWÄLTE



Nase vorn in Frankfurt

Interview

Torsten R. Boeger
zu den Chancen der neuen
Autobahngesellschaft

Privatisierung

Leinemann führt
ersten Prozess um
Autobahn ÖPP

Trends

Alles auf Null
beim neuen
Bauvertragsrecht

Von Frankfurt in die weite Welt

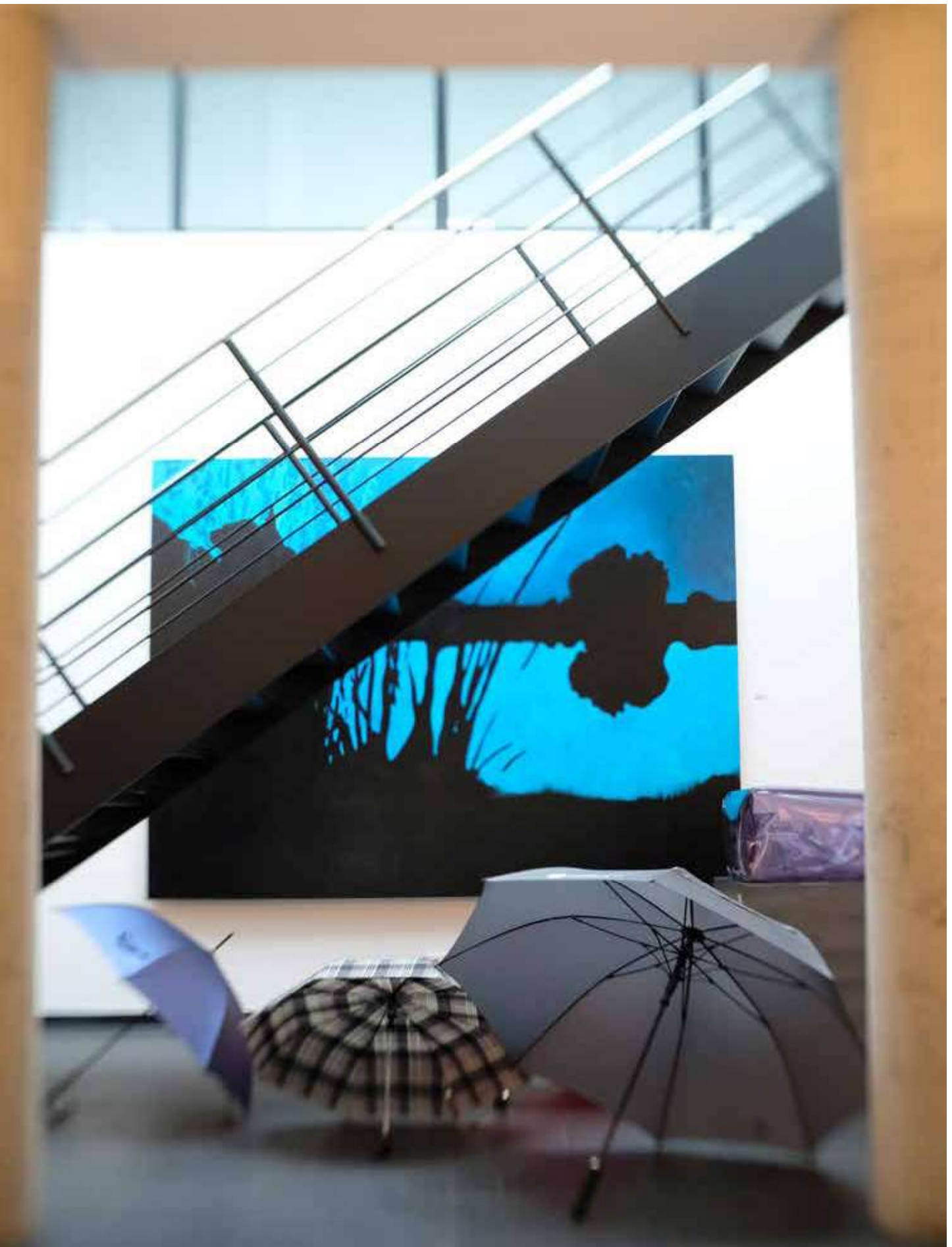
Der Megatrend »Erneuerbare Energien« beschert Leinemann Partner mit dem Bau der weltweit größten Windturbinenfabrik ein weiteres Prestigemandat, an dem das Frankfurter Büro maßgeblichen Anteil hat. Aber auch bei großen Infrastrukturprojekten nimmt das Anwaltsteam vom Main erheblich an Fahrt auf. Und im Vergaberecht betreuen die Frankfurter Anwälte als externe Vergabestelle Entwicklungshilfeprojekte auf der ganzen Welt.

Reportage Marcus Creutz // Fotos Tim Wegner



Mitte September macht sich in Frankfurt ungemütliches Herbstwetter breit. Ein Sturmtief fegt mit 70 Stundenkilometern durch die Eschersheimer Landstraße, reißt Passanten den Regenschirm aus der Hand und peitscht den Regen unerbittlich gegen die Büroscheiben. Doch im sechsten Stock der Hausnummer 6 schaut Jarl-Henrik Kues dem Treiben des Sturms aus seinem Büro mit einem vergnügten Lächeln zu, ganz so als verwandelte draußen strahlender Altweibersommer die Skyline der Bankenmetropole in ein expressionistisches Kunstwerk.

Genau genommen kann der Sturm für Anwalt Kues gar nicht stark genug sein. Das hat weniger mit Heimweh nach seiner Geburtsstadt Hamburg zu tun. Dem Wind verdankt der 45-Jährige Standortleiter >>>



8 LP-MAGAZIN

vielmehr eines seiner bislang größten Mandate, die er für Leinemann Partner und dessen Frankfurter Büro an Land gezogen hat.

Im rund 500 Kilometer entfernten Cuxhaven hat Siemens gerade eine 200 Mio. Euro teure Wind-Fabrik in Betrieb genommen, wo Windturbinen der nächsten Generation hergestellt werden. Und Leinemann Partner haben bei dem Projekt den Generalunternehmer, eine Arbeitsgemeinschaft aus einer deutschen und niederländischen Bauunternehmung des türkischen Baukonzerns Renaissance, umfassend juristisch beraten. Die Windenergieanlagen sind für den Einsatz auf dem Meer konzipiert und haben eine Leistung von sieben Megawatt. Auf einer Fläche von 170.000 Quadratmetern, was 24 Fußballfeldern entspricht, wurden in Cuxhaven in nur 11 Monaten Bauzeit 120 Mio. Euro Bausumme umgesetzt. Weil die weltweit größte Windkraft-Fabrik direkt neben der Hafenkante gebaut wurde, können die schweren Komponenten gleich über die Nordsee verschifft werden. Teure LKW-Schwertransporte über Land braucht es damit nicht mehr. Das dürfte mit ein Grund gewesen sein, warum Siemens nach über 20 Jahren wieder ein komplettes Werk in Deutschland errichtet hat, wo rund 1.000 neue Arbeitsplätze entstanden sind.

Eine aufregende Zeit

»Wir haben die Vertragsunterlagen geprüft, auf Risiken bewertet, dann auch in Hannover bei Siemens in zwei aufeinander folgenden Terminen jeweils bis 2 Uhr nachts den Vertrag endverhandelt und danach baubegleitend beraten«, lässt Anwalt Kues die aufregenden letzten zwölf Monate noch einmal Revue passieren. Angesichts der wohl zu knapp bemessenen Bauzeit gab es unter den Baubeteiligten immer wieder Klärungsbedarf. »Da habe ich an so vielen Telefonkonferenzen wie noch nie teilgenommen, weil man sich doch immer wieder kurzfristig abstimmen musste«. Um juristische Brennpunkte möglichst gleich zu löschen, saß ein Kollege aus dem Berliner Büro, Andreas Jacob, über vier



Terminabstimmung am Empfang des Frankfurter Leinemann Büros

Monate an vier Tagen die Woche im Baustellencontainer vor Ort. Bundesweit wurden weitere Rechtsberater aus den sechs Standorten der Kanzlei hinzugezogen – je nachdem, welche Expertise gerade gefragt war.

Und wie so oft bei großen privaten Bauprojekten gab es auch im Fall Cuxhaven mehr oder weniger nur eine kursorische Ausschreibung. Konsequenz: Den Bauplänen fehlte teilweise die nötige Detailtiefe.

Deshalb kam es wie es kommen musste: Während der Bauphase stellte der Auftraggeber fest, dass er die Zeiten für die Installation der im neuen Werk noch einzubauenden Riesenkräne für die spätere Produktion mit dem Generalunternehmer nicht hinreichend abgestimmt hatte. Aber ohne die Kräne hätten die großen Turbinen gar nicht fortbewegt werden können. Ein termingerechter Beginn der Produktion wäre damit in weite Ferne gerückt. Auch hierüber führte Kues im April 2017 die Verhandlungen. Anfangs

zierte sich Siemens, den fest vereinbarten Pauschalpreis noch um die Mehrarbeiten zu erweitern. Um Siemens wieder an den Verhandlungstisch zu bringen, wählte Kues einen cleveren Weg: »Wir haben von Siemens eine Bürgschaft über einen mehrstelligen Millionenbetrag gefordert, nicht weil wir befürchteten, dass Siemens insolvent geht, sondern einfach deshalb, um den Fall auf eine andere Entscheidungsebene zu bringen. Da wird dann wohl auch der Vorstand kurz hellhörig, wenn er über eine Bürgschaft dieser Größenordnung informiert wird.« Der Plan geht auf und man einigt sich letztlich mit Siemens über die Nachtragsforderung.

Strategisches und vorausschauendes Denken hat sich Kues beim Schachspiel angeeignet. Von Bobby Fischer, dem ehemaligen Schachweltmeister, hat er sich ein Zitat gemerkt: »Die Drohung ist stärker als die Ausführung«. »Lieber erst mal die Schritte androhen, aber noch nicht direkt Klage einrei-



»Angesichts der oft sehr knapp bemessenen Bauzeit gibt es unter den Baubeteiligten immer wieder Klärungsbedarf.«

Simon Parviz, Partner am Standort Frankfurt am Main und Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht



chen«, das ist die Maxime der baubegleitenden Beratung, erklärt Kues.

Streit um Bürgschaftskosten

Nachdem Siemens die eigentliche Nachtragsforderung des Generalunternehmers akzeptiert hatte, entzündete sich anschließend ein Streit um die Kosten der Bürgschaft. Die wollte Siemens erstattet bekommen. Der Generalunternehmer sah es aber partout nicht ein, auch noch die Anwaltskosten des Vertragspartners in Höhe von rund 20.000 Euro zu tragen. »In der Situation war das unterschiedliche Temperament der Beteiligten einer der tückischen Momente«, erinnert sich Kues. Fast wären daran die Verhandlungen gescheitert. Deshalb wurden diese erst einmal unterbrochen. »Ich bin ein großer Freund von Unterbrechungen, weil man sich immer neu sortieren kann. Für den Folgetag habe ich in unser Hamburger Büro eingeladen mit Blick auf die Alster, ein gutes Catering bestellt und am Ende hat man sich geeinigt. Der Mandant hat das richtiggemacht, hier einen Punkt zu setzen, der sehr wichtig war«

Beruhigen, moderieren und vorausschauend strategisch im Interesse des Mandanten denken - das hat Jarl-Hendrik Kues im Laufe seines abwechslungsreichen Anwaltslebens gelernt - mal auf Seiten der Auftraggeber, mal für Auftragnehmer. Schon als Junge schaute er seinem Vater über die Schultern, der ebenfalls als Anwalt in Hamburg tätig ist. Doch statt in dessen Kanzlei einzusteigen entscheidet sich Kues nach abgeschlossenem Jura-Studium und Referendarzeit dazu, in Glasgow den Master of Law zu machen. Ein Jahr später wird er Anwalt in einer Bonner Baurechtskanzlei und betreut für die Auftraggeberseite den Bau des Post-Towers. 2005 wechselt er zu Leinemann Partner nach Berlin. Dort arbeitet er zunächst für die Partnerin Dr. Birgit Franz und später für den Kanzleigründer Professor Dr. Ralf Leinemann, bevor er vor drei Jahren in das Frankfurter Büro der Kanzlei wechselt, um dort die Standortleitung zu übernehmen.

Hier arbeiten derzeit acht fest angestellte Anwälte und neben >>>

Kues der zweite Frankfurter Partner Simon Parviz. Auch Parviz berät in allen Fragen des Bau-, Architekten-, Sachverständigen- und Vergaberechts. In fünf Jahren könnten im Frankfurter Büro bis zu 20 Berufsträger tätig sein. Kues und Parviz legen Wert auf organisches Wachstum. Junge Anwälte sollen peu a peu an große Mandate herangeführt werden. »Die Branchenerfahrung, zu wissen, wie ein Bauvorhaben abläuft, das kann man weder im Studium noch in einer internationalen Kanzlei lernen. Dort weiß man mangels Spezialisierung nicht, wo die praktischen Probleme im Bau auftauchen. Das sind hervorragende Juristen, aber die machen kaum baubegleitende Beratung. Du kannst einen solchen Langzeitvertrag, der der Bauvertrag nun einmal ist, nur formulieren, wenn Du weißt, wie ein Bauvorhaben abläuft und wo die praktischen Schwierigkeiten auftreten«, erläutert Kues. Als er 2014 nach Frankfurt kam, be-

stand sein Auftrag darin, in Frankfurt die Mandatsstruktur zu ändern und deutlich mehr Großbauvorhaben, Industriemandate und größere Infrastrukturprojekte zu akquirieren. Neben Cuxhaven beraten die Frankfurter Anwälte heute beispielsweise Bieter bei Stuttgart 21, die chemische Industrie in Ludwigshafen und ein anspruchsvolles Autobahnprojekt mit zwei größeren Brückenbauvorhaben. Den entsprechenden Auftrag von über 100 Mio. Euro erhielt der Mandant Ende letzten Jahres. »Der Kick-off-Termin ist demnächst angesagt. Das ist schon ein Riesenprojekt«.

Eine abwechslungsreiche und spannende Mandatsbeziehung unterhält das Frankfurter Büro von Leinemann Partner auch zur Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), deren alleinige Gesellschafterin die Bundesrepublik Deutschland ist. Hauptauftraggeber

ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die GIZ koordiniert weltweit Projekte der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung für eine nachhaltige Entwicklung und für eine lebenswerte Zukunft gerade in ärmeren Ländern dieser Welt. Leinemann Partner fungieren für die GIZ als externe Vergabestelle. Aktuell betreuen die beiden Anwälte, die eigens für das Projekt abgestellt wurden, zwischen 10 und 15 laufende Vergabeverfahren rund um den Globus – natürlich in englischer Sprache.

Jonas Deppenkemper, einer der beteiligten Anwälte, berichtet über die spannendsten Vergaben »Die Spannweite reicht von kleinen Krediten für Bauern zum Erhalt oder Aufbau ihrer Existenz bis hin zu großen Ingenieurleistungen. Derzeit suchen wir Ingenieure, die den Mekong bändigen, also Flutmanagement, weil der Mekong zu Flutzeiten regelmäßig über die Ufer trifft und kleinere Städte überschwemmt. Und das möchte man nach und nach besser in den Griff bekommen«. An der Elfenbeinküste wiederum geht es um Kakaoanbau, sprich: Wie können Kakaobauern, die sich persönlich nicht einmal eine Tafel Schokolade leisten können, mehr an ihren Ernten partizipieren? Und in Tadschikistan werden Gesundheitsexperten gesucht. Sie sollen Krankenhäuser beraten, wie die überdurchschnittlich hohe Kindersterblichkeit zurückgeführt werden kann.

Neben dem Aufbau des eigenen Geschäfts unterstützen die Frankfurter Anwälte Leinemann Partner aber auch bei standortübergreifenden Projekten – sei es im Anlagebau, bei Infrastrukturprojekten oder Industriemandaten wie beispielsweise Leoni und Lidl. Dazu gehört auch ein großes Schiedsverfahren für Uniper, vormals E.ON, gegen den Kesselbauer des Steinkohle-Kraftwerks im niederländischen Maasvlakte. Dort wie auch in neueren deutschen Kraftwerken wurde eine neue Stahllegierung im Kesselbau eingesetzt. Deren neue Eigenschaften verursachten dann aber bei der Montage erhebliche Probleme. Insgesamt wird um einen dreistelligen Millionenbetrag gestritten.



Flur in der Eschersheimer Landstraße 6: Platz für Kunst und Anwaltsroben